

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)



ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FOCHOVA 42. TELEFON 53077.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB, CHEFREDAKTEUR, WILHELM NIESSNER, VERANTWORTLICHER REDAKTEUR, DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

15. Jahrgang

Donnerstag, 25. Juli 1935

Nr. 171

Stimmungswechsel in Frankreich

Die Folgen der Lira-Abwertung

Das Gespenst der schwarzen Revolution

In der Stellung der europäischen Mächte zu dem italienischen Raubzug nach Ostafrika ist eine überraschende Wendung eingetreten. Ueber Nacht hat sich in Frankreich ein Stimmungsumschwung vollzogen, der nur durch den niederschmetternden Eindruck zu erklären ist, den die Ermächtigung der italienischen Regierung, die Lira von der 40prozentigen Golddeckung zu lösen, hervorgerufen hat. Die wahren Hintergründe des Spiels zwischen London und Paris werden jetzt weithin sichtbar. Frankreich hat Italien offensichtlich vor allem deshalb geschützt, weil Italien zum Goldblock gehörte, gegen den die Bank von England seit Jahr und Tag den erbittertesten unterirdischen Krieg führt. Nun hat Italien, lang nachdem es Laval gelungen ist, im Auftrag der französischen Finanzwelt seine Schlacht gegen die Anhänger der Devaluation und damit gegen das Pfund Sterling zu gewinnen, den Goldblock gesprengt. Empört schreien die gestern noch italienfreundlichen französischen Blätter auf, daß es Frankreichs Gold sei, das man hier dunklen Sweden opfere, daß Frankreichs Gold auf dem Spiele stehe.

Plötzlich ist Frankreich bereit, England im Völkerbund weitgehend zu unterstützen, plötzlich entdeckt man in Frankreich die militärische Schwäche Italiens, seine kolonialpolitischen Mißerfolge und die ungeheure Gefahr eines Aufflammens der panafrikanischen, der panislamitischen Bewegung im schwarzen Erdteil und im Orient. Man erkennt, was man in London längst weiß und fürchtet, daß Mussolini „Meiner Krieg“ sich vielleicht zum großen Revolutionskrieg der farbigen Rassen gegen die weißen Kolonialherren ausweiten könnte, und man warnt Italien.

Mussolini scheint aber noch immer entschlossen, die einmal betretene Bahn nicht zu verlassen. Er steckt täglich neues Geld (das nicht ihm, sondern den Bankiers Frankreichs, Englands und der USA gehört) und neues moralisches Kapital in die Affäre.

Der praktische Erfolg der Schwächung Frankreichs ist, daß nunmehr die französische Bahn Djibuti Abeba für Waffentransporte freigegeben wurde, während zugleich England sich die Geste leistet, seinerseits die Waffeneinfuhr nach Abessinien vorläufig zu sperren.

London. (Reuter.) In Angelegenheit der bevorstehenden Verhandlungen des Völkerbundes über den italienisch-abessinischen Konflikt sind im Auslande Ansichten aufgetaucht, daß § 7 des Artikels 15 des Paktes Italien freie Hand in Abessinien geben könnte. Dagegen bemerkt der diplomatische Berichterstatter des Reuterbüros, daß London nie bereit sein wird, Mittel zu suchen, durch die sich der Völkerbund von der Verantwortung entziehen würde.

Um die Ehrenrettung des Völkerbundes

Paris. (Tsch. P. B.) Nachdem der englische Vorkämpfer Carl erneut mit dem Ministerpräsidenten Laval über den italienisch-abessinischen Streit Fühlung genommen hatte, wird nunmehr der Generalsekretär des Völkerbundes Avenol mit Laval über die endgültige Festlegung des Zeitpunktes der Einberufung des Völkerbundes beraten. Man scheint in gut unterrichteten Kreisen damit zu rechnen, daß Italien der Ratstagung nicht fernbleiben werde, unter der Bedingung, daß der abessinische Streitfall nicht grundsätzlich aufgerollt, die Verhandlungen auf 48 Stunden beschränkt und sämtliche Entscheidungen, auch die über die etwaige Anwendung des Artikels 15 des Völkerbundespaktes, auf die Ratstagung vom 25. August verschoben würden. Unter diesen Umständen werden die Aussichten für eine friedliche Regelung als wenig günstig bezeichnet, um so mehr, als Italien, wie „Ceuvre“ feststellt, höchstwahrscheinlich ein Verbot nach Artikel 15 ablehnen dürfte. Italiens öffentliche Meinung sei durch die Vorbereitung auf den Kolonialkrieg in zu große Erregung verfeuert worden, als daß die italienische Regierung leicht an fünfwöchige Verhandlungen denken könnte, bevor sie mit militärischen Operationen beginnen würde.

Die „schwarze Gefahr“

Paris. (Tsch. P. B.) Der „Temps“ meldet aus Djibouti:

Sämtliche Eingeborenen nicht nur von Französisch-Somaliland, sondern auch der englischen Besitzungen in Ostafrika, ja sogar die Südaraber werden heute über nichts anderes als über die Verträge von einem bevorstehenden Krieg zwischen den Abessinern und den Fremden. Man wagt die Aussichten ab, die die Abessiner mit „Allahs Hilfe“ haben könnten und träumt von der Unterstützung, die man nötigenfalls den farbigen Brüdern, die sich in Gefahr befinden sollten, gewähren könnte. Mit anderen Worten: Der italienisch-abessinische Konflikt hat in einigen Kolonien mehr dazu beigetragen den afrikanischen Nationalismus, der bei der Er-

oberung Charlums durch Lord Milner in Lesotho verjungen war, zu neuem Leben zu erwecken, als viele Jahre der fremdenfeindlichen panafrikanischen und panislamitischen Propaganda. Eine unbestreitbare kritische Lage ist entstanden, die schon jetzt unsere Aufmerksamkeit beansprucht. Es darf nicht sein, daß das Kolonialisationswerk eines ganzen Jahrhunderts, das mit unserer Blut und mit unserem Gelde besiegelt wurde, durch die Entwicklung einer Aktion gefährdet wird, die, geographisch gesprochen, auf ein bestimmtes Gebiet beschränkt bleiben muß.

Kampf bis zum letzten Mann

Paris. „Echo de Paris“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem abessinischen Gesandten in London Dr. Wajj Martin. Der Gesandte erklärte, daß Abessinien seine Unabhängigkeit, die durch die Verträge der drei hauptsächlichsten Großmächte, England, Italien und Frankreich, garantiert ist, nicht aufgeben werde. „Wir lassen uns lieber bis auf den

Englische Waffen nach Abessinien

— falls die Genfer Tagung schlecht ausfällt

London. Außenminister Sir Samuel Hoare sagte im Unterhause zu, daß er noch vor den Parlamentsferien eine Erklärung über die Waffenausfuhr nach Abessinien und Italien abgeben werde.

Handelsminister Runciman erklärte in Beantwortung einer Anfrage, daß während der letzten vier Monate keine Bewilligung zur Waffenausfuhr nach Italien oder Abessinien erteilt wurde.

Man nimmt an, daß die britische Entscheidung über die eventuelle Erteilung der Bewilligung zur Waffenausfuhr nach Abessinien von dem Erfolg oder Mißerfolg der Besprechungen abhängen wird, die eine Entspannung der Lage zwischen Rom und Addis Abeba bezwecken. Man hält es allgemein für wahrscheinlich, daß in London im Falle eines Mißerfolges dieser Besprechungen nicht gegen die Waffenausfuhr Stellen wird.

Die Jugendorganisationen an der Reihe

Auflösung der „Deutschen Jugendkraft“

Karl Röhr. Nach einer amtlichen Mitteilung hat der badische Minister des Innern die Organisation „Deutsche Jugendkraft“ mit allen Untergliederungen unter gleichzeitiger Beschlagnahme ihres Vermögens aufgelöst und verboten.

erner wurde in Erweiterung der früheren Anordnung den nicht nationalsozialistischen Jugendorganisationen und denjenigen, die sich mit der Betreuung der Jugend befassen, jede Betätigung unter freiem Himmel sowie Turnen und Sport in geschlossenen Räumen untersagt

Gelder von drüben

Reichsdeutscher Korrespondent in Wien berichtet

Wien. Der Wiener Korrespondent der „Münchener Neuesten Nachrichten“, Felix Kraus ist verhaftet worden. Hierzu wird amtlich mitgeteilt: Der Genannte war seit mehreren Jahren Vertrauensmann des unter Führung Dr. Hanns Steinacher stehenden Verbandes für das Auslandsdeutschtum mit dem Sitz in Berlin. In dieser Eigenschaft hat Felix Kraus aus Deutschland kommende Gelder nach Oesterreich gebracht und für Zwecke der nationalsozialistischen Propaganda an österreichische nationalsozialistische Parteigänger ausgefolgt.

Am Dollfuß-Gedenktag

150 führende Nationalsozialisten in Schutzhaft

Wien. In den letzten 24 Stunden verhaftete die Polizei ungefähr 150 Führer der aufgelösten nationalsozialistischen Partei, als „Sicherheitsmaßnahme“ gegen eventuelle Ausschreitungen bei dem heutigen ersten Jahrestag des nationalsozialistischen Putschs und der Ermordung Dr. Dollfuß.

Lezten Mann austreten“, sagte der Gesandte. Der Korrespondent fügte hinzu, daß der Gesandte in London eine Kasse von zwei Millionen Pfund Sterling vereinbarte und im Unterhause feierlich empfangen wurde, wo ihm zu Ehren ein Bankett gegeben wurde. Weiters fügte der Korrespondent hinzu, daß England die Lieferung von Waffen nach Abessinien abgelehnt habe.

Japan Schirmherr aller Farbigen?

Tokio. Der offizielle Sprecher des japanischen Außenministeriums dementiert die Nachrichten, in denen behauptet wurde, daß Japan nach Abessinien Munition geliefert habe oder liefern werde.

In offiziellen Stellen wird hervorgehoben, daß die japanischen Interessen in Abessinien nur sehr beschränkt sind, und hinzugefügt, daß die Stellung, welche die Regierung zu dem italienisch-abessinischen Konflikt einnimmt, eine rein moralische sei. Es handelt sich insbesondere um die Frage des Prestiges gegenüber den asiatischen und afrikanischen Völkern.

Englische Waffen nach Abessinien

London. Außenminister Sir Samuel Hoare sagte im Unterhause zu, daß er noch vor den Parlamentsferien eine Erklärung über die Waffenausfuhr nach Abessinien und Italien abgeben werde.

Handelsminister Runciman erklärte in Beantwortung einer Anfrage, daß während der letzten vier Monate keine Bewilligung zur Waffenausfuhr nach Italien oder Abessinien erteilt wurde.

Die Jugendorganisationen an der Reihe

Auflösung der „Deutschen Jugendkraft“

Karl Röhr. Nach einer amtlichen Mitteilung hat der badische Minister des Innern die Organisation „Deutsche Jugendkraft“ mit allen Untergliederungen unter gleichzeitiger Beschlagnahme ihres Vermögens aufgelöst und verboten.

erner wurde in Erweiterung der früheren Anordnung den nicht nationalsozialistischen Jugendorganisationen und denjenigen, die sich mit der Betreuung der Jugend befassen, jede Betätigung unter freiem Himmel sowie Turnen und Sport in geschlossenen Räumen untersagt

25. Juli 1934

Ein Jahr ist um, seit sich an dem „Schöpfer des neuen Oesterreich“ das Schicksal, das er heraufbeschworen hatte, erfüllt hat. Die wirklichen Ereignisse jener Stunde, die Anzahl von privaten und politischen Erdbeben, von Lügen, feigen Pöbeleien und gebrochene Ehrenworte, mit denen die übrigen Funktionäre des heiligen Ständestaates den Tod ihres „Führers“ begleiteten, liegen noch in dem trüben Dunkel, in dem Tyrannen nicht nur leben, sondern auch sterben müssen. Aber so unklar wie das kriminalistische Verweil dieses Todes war, so klar ist sein politischer Hintergrund: das Chaos von Blut und Haß, das Dollfuß im Namen der Ruhe und Ordnung, im Namen der Bewahrung Oesterreichs vor der Naziherrschaft, geschaffen hatte, hat sich an ihm erfüllt.

Ein Jahr ist um fieber. In den Kirchen Oesterreichs werden heute Requiems für den „Martyrerkanzler“ gelesen, der ganze Polizei- und Spibelapparat des Landes ist aufgeboten, um die bedrohlich anbedrohene Volkstrauer zu erlösen, um die Leute, die nicht getreu dem Befehl schwarze Hähnen und brennende Kerzen in den Fenstern haben, zu vernadern. Der Haß, den der christliche Kanonier gefaßt hatte, hat ihn überlebt, er hat sich von seiner Person auf das Gewaltregime, das er schuf, vererbt, weil seine Nachfolger aus seinem Tod nichts gelernt haben. Arm in Arm mit dem Henker hat Dollfuß die Nacht erobert — Arm in Arm mit dem Henker hat sein Nachfolger sie übernommen.

Vielen hat der Tod Dollfuß' die Augen über den Austrofaschismus geöffnet, nicht seinen Nachfolgern. Viele, die vorher blind der Lüge geblendet hatten, das Dollfusregime sei notwendig gewesen, um Oesterreich vor der Naziherrschaft zu bewahren, die auf die schäbige Spießbüchse „Dollfuß als Hitler“ hineingefallen waren, hatten nach diesem 25. Juli gemerkt, daß Oesterreich erst durch den Sieg des Heimwechfaschismus, erst durch die Vernichtung der legalen Arbeiterbewegung, erst durch die Entredung des Volkes, zu einem Spielball der braunen Nachtgelüste wurde. Erst der blutige 12. Februar hat den blutigen 25. Juli möglich gemacht. Hätten die Erben Dollfuß' das erkannt, dann hätte dieser 25. Juli vielleicht ein Wendepunkt werden können. Aber sie haben es nicht erkannt.

Das schäbige und verantwortungslose Eliauenenspiel um das Schicksal des österrischen Volkes wurde fortgesetzt, ja es wucherte nach dem Tod des „Führers“ zu unüberblickbarem Ausmaß. Immer größere Massen des Volkes, längst nicht mehr das Proletariat allein, wenden sich erbittert von der „Autorität“ des Subhandels zwischen christlichen und Heimwechfaschisten ab, die christlich-sozialen Arbeiter und der größte Teil der christlich-sozialen Bauern und Kleinbürger stehen in Opposition zu dem Regime, das nun sogar die Organisationen Dollfuß' auflösen, Dollfuß' Parteifreund Kunzschal mundtot machen mußte, um selbst am Leben zu bleiben.

Aber alle Gewalt, alle Willkür konnte die Autorität nicht schaffen, die die Nachfolger Dollfuß' sich im Namen seiner Kanonen anmaßten. Kaum ein Jahr nach dem Tode Dollfuß' ist es nun so weit gekommen, daß seine Nachfolger in höchster Eile alle Vorbereitungen treffen, um ihrerseits die Erben ihrer manfenden Herrschaft einzufassen: die Daboburger. Es ist kein Zufall, daß das Geseh, durch welches Otto Daboburg die Rückkehr ins Land gestattet wird, in nervöser Hast beschlossen wurde. In der Bundesversammlung, der bereits in die Sommerferien gegangen war, mußte in aller Eile wieder zurückkehren, um das Geseh auf Befehl der Regierung anzunehmen, da man glaubt, nicht einmal mehr bis zum Herbst Zeit zu haben. Neben Tag können Ereignisse eintreten, die die Waise der österrischen „Autorität“ zum Klagen bringen und für diesen Fall soll nach dem Willen Schulschings alles vorbereitet werden. Man kann sich über solche Befürchtungen des österrischen Bundeskanzlers nicht wundern. In einem Lande, das durch den Autounfall seines Regierungschefs — ganz gleich wodurch er entstanden sein mag — so sehr aus dem Gleichgewicht gerät, daß seine Behörden auf die Meldung des Unfalles instinktiv mit polizeilichem und militärischem Alarm reagieren, muß man mit Recht auf alles gefaßt sein. Da man aber mit Recht auf alles gefaßt sein muß, das ist die Schuld des Kanzlers, der heute vor einem Jahr ermordet wurde und nicht weniger, die Schuld dessen, der ihm im Amt nachgefolgt ist.

Aber es ist eine Schuld, die die Verantwortlichen nicht nur gegen das österreichische Volk, sondern gegen ganz Europa auf sich laden haben. In den Tagen nach Dollfus' Tode hing der Friede Europas — Österreichs wegen — an einem Haart. Am Vornner standen die marschbereiten Truppen Mussolinis, die „österreichischen Legionen“. Dilliers waren mobilisiert, die übrigen Nachbarstaaten Österreichs mußten ihre Vorbereitungen für den äußersten Fall treffen. Mit knapper Mühe ist damals ein Krieg mit unabsehbaren Folgen vermieden worden. Und heute? Ein Jahr nachher? Wieder rückt es in der Welt bedenklich nach Krieg. Mussolinis Truppen stehen einmarschbereit an der äthiopischen Grenze. Nach menschlichem Ermessen ist der Kolonialkrieg in Ostafrika nicht mehr zu verhindern. Das aber die unangehore Gefahr besteht, daß dieser Kolonialkrieg auf Europa überspringen könnte, dankt Europa den Männern, die nichts aus dem Tode Dollfus' gelernt haben. We-

hände heute in Österreich ein demokratisches Regime, bestünde dort eine intakte, legale Arbeiterbewegung, bestünde dort Freiheit der Presse und des Lebens, dann glaubte kein Mensch daran, daß eine ernsthafte Aggression des Dritten Reiches gegen dieses Land in Frage käme. Bestünde ein demokratisches Regime und eine intakte Arbeiterbewegung, dann stünde der „Rettingsanker“ der Habsburger-Restauration, in deren Gefolge ebenfalls schwere europäische Wirren drohen müßten, überhaupt nicht zur Diskussion. Die Schiffe, die heute vor einem Tage im österreichischen Bundeskanzleramt gefallen sind, hätten eine Warnung, eine ernste Warnung für die Verantwortlichen des autoritätslosen „autoritären“ Regimes sein können. Sie haben die Warnung nicht verstanden, nicht verstehen wollen. Wenn erst die ersten Schiffe auf den Schlachtfeldern fallen, wird es zum Warnen zu spät sein ...

Exportschwierigkeiten dauern an

Flüssiger Geldmarkt — Mäßige Belegung der Bautätigkeit

Wien. Der Bankrat der Nationalbank hielt am 24. Juli l. J. seine ordentliche Monatsversammlung ab. Dem vorgebrachten Geschäftsberichte für den vorliegenden Zeitabschnitt entnehmen wir folgendes: Die Lage der Weltwirtschaft wurde auch in dem vergangene Zeitabschnitt durch die dauernden Vermehrungen der einzelnen Staaten, der Innenwirtschaft unter Anwendung von Autarkiepolitik und der Krise zu helfen, charakterisiert, so daß die Bedingungen für die Entwicklung des internationalen Wirtschaftsverkehrs keine Besserung aufweisen, besonders, da eine Reihe von Problemen von internationaler Wichtigkeit ungeklärt bleibt, wie z. B. die endgültige Stabilisierung der wichtigsten Währungen, und auch aus dem Grunde, weil die Entwicklung durch die allgemeine politische Unruhe gehindert wird.

In der Wirtschaftsentwicklung der Tschechoslowakei kann im allgemeinen eine dauernde Saisonbelegung in den überwiegend für den Inlandmarkt arbeitenden Erzeugungsbranchen konstatiert werden, während die Erzeugung in den Exportbranchen immer noch mit Schwierigkeiten zu kämpfen hat.

Die Lage der Geldmärkte bleibt günstig. Die Flüssigkeit ist groß und hängt an auch in einer Tendenz zur Verabsehung der Zinssätze und der anderen Kreditbedingungen immer mehr in größerem Ausmaß zum Ausdruck zu kommen. Obgleich in den letzten Wochen die übliche mäßige Saisonverminderung der Einlagen im Zusammenhang mit dem Urlaubsdienst und mit der Ferien- und Urlaubszeit beobachtet wurde, weist das Einlagegeschäft im Vergleich mit dem Vorjahre eine merkliche Besserung auf.

Das Niveau der Großhandelspreise hat sich im Juni infolge des Anstieges der Indizes in der Nahrungs- und Genussmittelgruppe erhöht, wobei jedoch die Teilindizes für Futtermittel, Industrieerzeugnisse und Erzeugnisse gesunken sind. Der Kleinhandelsindex erhöhte sich zum 15. Juni auf den üblichen Saisonhöhen. Der Index der empfindlichen Preise weist eine kleine Senkung auf, die einzelnen Teilindizes decken sich mit der Preisentwicklung der Rohstoffe auf den Weltmärkten.

Ende Juni war die Lage der Geld- und Gütermärkte nach der Klassifikation des Landwirtschaftsministeriums gut und sehr gut. Durch das heiße und trockene Wetter seit dieser Zeit wurde das Reifen beschleunigt, und in den Frühländern fing die Ernte früher an, als in der Periode vorher erwartet wurde, und durch den Mangel an Niederschlägen während des jetzigen heißen Wetters leidet die Frühländersaat und werden auch namentlich die Hackfrüchte, besonders Kartoffeln, stark bedroht. Auch die anderen Früchte haben ausgiebige Niederschläge dringend nötig.

Die Zahl der Arbeitslosen ist im Juni um 0,6 Prozent gesunken. In der Industriebeschäftigung macht sich ein erhöhtes Interesse für die Bauindustrie bemerkbar, was nach vorgehender Stagnation eine mäßige Belegung zu verzeichnen ist. Auch in einigen Saisonindustrien, welche für den Inlandmarkt arbeiten, wurde eine gewisse Arbeitsverbesserung verzeichnet. Die anhaltenden, eher noch steigenden Exportschwierigkeiten sind jedoch ein dauerndes Hindernis für eine größere Belegung in diesen Branchen.

Auch unter den für die Abgabemöglichkeiten des Exportes so ungünstigen Umständen, können die bisherigen Resultate des Außenhandels in den ersten sechs Monaten 1935 als günstig bezeichnet werden, der nicht nur im Gesamtumfang, sondern auch im Export fertiger Produkte eine große Steigerung aufweist. Die Juniresultate sind wohl schwächer; das Gesamtergebnis des ersten Halbjahres 1935 im Vergleich mit demselben Zeitraum 1934 ist jedoch günstiger.

Die Kursentwicklung der K. K. in dem vergangene Zeitabschnitt gestaltete sich ruhig und befriedigend.

Binnen fünf Tagen

Genf. Im Völkerbundsekretariat wird als sicher angenommen, daß sogleich nach Ablauf der für die erste Phase der italienisch-äthiopischen Schlichtungsversuche vorgesehene Frist, also bereits in der Nacht zum 26. Juli, die telegraphische Einladung an die Ratmitglieder ergehen wird, sich innerhalb von fünf Tagen in Genf zu versammeln.

Otto konspiriert...

Paris. Wie der „Intransigeant“ meldet, ist Otto Habsburg am Dienstag in Begleitung seines Vertrauensmannes Grafen Degerfeld und seines Adjutanten in einem Auto mit belgischer Platte aus der Schweiz in Kolmar im Elsaß eingetroffen, wo er in einem Hotel abfiel. Im Laufe des Dienstag und Mittwoch hatte er zahlreiche Besprechungen mit verschiedenen österreichischen Persönlichkeiten, darunter mit einem Grafen. Die Namen dieser Persönlichkeiten konnten nicht festgestellt werden. Mittwoch gegen Abend ist Otto Habsburg mit seinen beiden Vertrauensleuten wieder abgereist. Er soll sich nach Luxemburg begeben haben.

Englische Wahlen Ende November?

Paris. Nach den Informationen des Londoner Vertreters des „Echo de Paris“ erwartet man, daß die Wahlen in England Ende November stattfinden werden. Vor Eröffnung der Wahlkampagne würde die Regierung noch gerne vom Parlament die Annahme der Neuregelung der Arbeitslosenunterstützung erhalten.

Der Hollandgulden in Gefahr

Amsterdam. Die Niederländische Bank hat ihren Diskontsatz um zwei auf fünf Prozent erhöht. Bereits an der vorgesehene Amsterdamer Börse machte sich eine ziemlich starke Nervosität bemerkbar, die zu Kurserhöhungen auf dem Wertpapiermarkt führte und Mittwoch vormittags auch auf den Devisenmarkt übergriff. Insbesondere will man starke Geldnaben aus Paris wahrgenommen haben.

Das Kabinett hat am Mittwoch kein festes Beschluß gefaßt, den Kurs der holländischen Währung zu vermindern. Wie verlautet, würde die Königin, falls Ministerpräsident Colijn die Demission des Kabinetts überreichen würde, diese nicht annehmen.

Allgemeiner Preisabbau in Frankreich?

Paris. Eine Reihe von Pariser Geschäftsleuten und Geschäftsbetriebern hat beschlossen, ihre Preise um zehn Prozent zu senken und damit die Regierungspolitik der Preisdeflation zu unterstützen. Ministerpräsident Laval hat mit den Vertretern der verschiedenen Wirtschaftverbände verhandelt, um eine entsprechende allgemeine Preisabbaubewegung in die Wege zu leiten. Die neuen Anordnungen, welche der am Donnerstag zusammengetretene Ministerrat zu verabschieden haben wird, dürften in dieser Richtung liegen.

Unruhen in Mexiko

Mexiko. Die Zeitschrift „Eldia“ teilt mit, daß sich im Staate Tamaulipas ungefähr 20.000 Bauern gegen den Gouverneur empört und seine Verurteilung gefordert haben. Nach Meldungen aus Ciudad Victoria wird der Gouverneur Rafael Villarreal in seinem besetzten Palast direkt belagert. Rund 40 Stadtverwaltungen des Staates haben dem Gouverneur die Anerkennung verweigert. Die Ordnung muß durch Militär aufrecht erhalten werden.

Türkei verstärkt Grenzfestungen gegen Bulgarien

Istanbul. Die türkische Regierung hat über Vorschlag des Generalstabes entschieden, daß die türkisch-bulgarischen Grenzfestungen in Trabzon verstärkt und umweit von Karlikar ein neuer befestigter Punkt errichtet werden sollen. Weiter beabsichtigt die türkische Regierung 210 neue Militärflugzeuge im Gesamtwert von zehn Millionen türkische Pfund anzulassen.

Der Suezkanal verstopft

Suez. Die italienischen Schiffe, die Truppen und Kriegsmaterial nach Moskau und Madagaskar in Ostafrika befördern und von dort nach Italien zurückkehren, verursachen eine große Verlangsamung des Verkehrs im Suezkanal.

Attentat im argentinischen Senat

Ein Senator tot, ein Minister und ein Abgeordneter schwer verwundet

Buenos Aires. Dienstag nachmittags ergriff im Senate Senator de la Torre das Wort. Er richtete ungewöhnlich scharfe Angriffe gegen den Finanzminister, Dr. Pinedo und den Aerbauminister Duhan und bezeichnete zuerst und diesem der Senator Vorda Behere zu Hilfe kommen wollte, wurden von der Zuhörtribüne plötzlich mehrere Schüsse abgegeben. Senator Vorda Behere sank schwer verwundet zusammen, während der im Vordergrund stehende Abgeordnete Manzi ebenfalls durch einen Schuss niedergestreckt wurde. Der Landwirtschaftsminister Duhan wurde an der Hand durch einen Streifschuß leicht verwundet. Außerdem brach er, da er zu Fall kam, drei Rippen und erlitt eine Leberquetschung. Vorda Behere festgestellt, daß der ehemalige Polizeikommissar Valdes, der aus dem Staatsdienste entlassen worden war, das Attentat verübt hat. Die sofort aufsuchenden Gerichte, daß auch Finanzminister Dr. Pinedo verwundet worden sei, haben sich nicht bestätigt. Die Polizei hat das Senatsgebäude besetzt und abgeriegelt. Der Attentäter wurde verhaftet.

27

Roman von Emil Vachek

Die Hühnersteige

Deutsch von Anna Aurendleke

Jetzt folgte eine sekundenlange starre, gläserne Ruhe. Das Tiden der Wanduhr klang wie Sturmglöckchen. Toni schluckte wie besessen. Sein Blick bohrte sich immer tiefer in das Tischglas. Mit erstarrter Stimme wiederholte er: „Natürlich, um die Hand Ihres Fräuleins Tochter!“

Bier Sekunden lang knipfen vier Herzen stürmisch. Allen fiel ein Stein vom Herzen, als Holtr seine Augen endlich von dem Tischglas losrüh und Magdalena ansah. Als er in ihren Augen die zustimmende Antwort las, lächelte er stoden: „Fräulein Magdalena...“

Das vierundzwanzigste Kapitel zeigt uns den Vater Nedo VII. in tödlicher Gefahr. Er bekommt Söhne statt Milch und Löffel ist schwer gefährdet.

Die Brautwerbung verfehte natürlicherweise das ganze Haus Nr. 6800 Pfitz in große Aufregung. Namentlich die Hühnersteige, die sich seit Mittwoch ohnehin in ständiger Erregung befand, da Herr Richter plötzlich mit all seinen Koffern eines Reisenden bei der Witwe des Lebend Verstorbenen eingezogen war. Jetzt setzte ein zweites Ereignis die glatte Fläche des Daseins in Bewegung. Alle gönnten Sophie das unerhörte Glück, denn sie war im ganzen Haus beliebt. Es überreichte nur einigermassen, daß Löffel besonders wünschte, Sophie sobald als möglich unter der Hand zu sehen.

Als Löffel an jenem denkwürdigen Morgen erwachte und ihren beliebten Morgenrumpf, Al-

lachs mit Hum, zu sich genommen hatte, dachte sie: Heute werde ich endlich den Trampel los. Jetzt stand ihrer Ehe mit Weinsteller nichts mehr im Wege. Ihre Feierstimmung wurde nur von der Prophezeiung getrübt, die sie gestern abend aus dem Munde ihres Orakels, der Schwarzgans Kathi, vernommen hatte.

Sie war, da der Weg zu Ferd freigegeben war, zu der Alten gegangen, um die Karten zu befragen und erhoffte die Antwort: „Erwarte dein Glück.“ Die Schwarzgans Kathi war aber mit den Karten sehr unzufrieden: „Ich will Sie nicht schrecken, meine Liebe, aber heute wollen mir die Karten ganz und gar nicht gefallen. Ihnen stehen große Sorgen bevor!“

„Wird aber zum Schluß alles gut ausgehen?“

„Liebe Löffel, das Leben ist kein Roman, in dem alles gut ausgeht, ich kann Ihnen nur sagen, daß Ihnen eine große Reise bevorsteht. Sie wird sehr unerwartet kommen.“

Löffel überlegte. „Eine Reise? Wohin? Ich bin ja seit undenklichen Zeiten nicht mehr in der Eisenbahn gefahren.“

„Sie verlangen zu viel von den Karten. Ich lese hier nur, daß es eine lange, lange Reise sein und daß sie plötzlich kommen wird.“

Diese beunruhigende Prophezeiung ging Löffel jetzt durch den Kopf. Mit einem Male ging ihr der Knoten auf. Wie dumm sie war: die lange Reise — das ist die Reise in den Hafen der Ehe. Und — an ihrer Seite schließt wirklich und wahrhaftig der Ferd Weinsteller. Dieser Tatsache waren heute nacht gewisse Ereignisse vorausgegangen.

Gegen Mitternacht etwa erwachte Weinsteller unter dem Tisch in der „Alten Hundshütte“. Kaum hatte er sich gerührt, so vernahm er die süßen Worte: „Du hast die Zeit gelassen, die Stroch; jetzt komm, wenn du kannst. Frau Vaterr, zwei Schwärze mit Hum!“ Es war Löffel, die ihm aus der Unterwelt ans Licht verhall.

„So befohen habe ich dich noch nicht gesehen. Liebling“, sprach sie voller Eifer such. „Dassentlich war es nicht wegen der langbeinigen Sophie?“

„Löffel höre, kannst du mir erklären, wie ich hergekommen bin? Wenn ich nicht irre, hätte ich beim Minister sein sollen. Der arme wird ja außer sich sein, weil ich nicht gekommen bin.“ Löffel erzitterte bei dieser unverständlichen Bemerkung. Sie überwand aber die Verachtung, Ferd durch radikale Mittel zur Vernunft zu bringen, und sagte beinahe zärtlich: „Schau, Ferd, wir haben uns so schön getroffen, du siehst ebenso einsam in der Welt wie ich, und ich muß dir gestehen, daß ich schon lange an dich denke. Du bist meine letzte Liebe. Von der letzten Liebe gilt ja dasselbe wie von der ersten; ein Mann kommt nie los von ihr. Tun wir uns zusammen, du fängst wieder zu arbeiten an und ich halt' deine Sachen in Ordnung. Das ist doch nett von mir, nicht wahr?“

Aber Weinsteller beantwortete ihren Antrag auf ganz merkwürdige Weise. Er richtete sich, so gut er konnte, auf und rief: „Wieviel Uhr ist es denn, Frau Vaterr! Ich kam's von hier aus nicht sehen...“ Und als er hörte, daß Mitternacht vorüber sei, jammerte er: „Löffel, du Weibsbild, du hältst mich hier mit deinem Geanatsche auf und der Minister erwartet mich seit vier Stunden.“

Löffel hatte Geduld mit ihm. „Ferd, wohin gehst du denn?“

Sie hätte eigentlich fragen sollen: „Wohin freiest du?“, denn Weinsteller mühte sich, auf die Weine zu kommen, froh aber auf allen vieren und versuchte mit der Hartlösigkeit, die ihm eigen war, mühsam die Tür zu erreichen.

„Er ist verrückt geworden“, freisichte Löffel. „Ich will ihn heiraten, und er ist verrückt geworden.“

„Vor Freude wahrscheinlich, Löffel“, meinte Gustl Matshocho.

Weinsteller taucte sich plötzlich nieder und

plapperte: „Kinder, ich geh' zum Minister, haltet mich nicht zurück.“

Jetzt rüh auch Löffel die Geduld. „Ich plag' mich seit acht Uhr mit ihm, komm' feinewesen um jedes Geschäft und hör' nicht einmal ein gutes Wort von ihm. Sänarh' weiter, du Zigeuner, und krieg' mir auf den Buckel.“

Im Lokal waren nur Ferd, Gustl Matshocho und Franz Pawlits Witwe zurückgeblieben.

„So werde ich nie an Ort und Stelle kommen“, sagte Ferd. „Ich bitte dich, Gustl, hol' das Brauzimmer zurück und sag' ihr, sie kriegt einen Laufender, wenn sie mich zum Minister bringt.“

Katshocho holte bereitwillig die Löffel, die übrigens vor „Der alten Hundshütte“ wartete.

„Bist du schon wieder bei Verstand?“ fragte Löffel mit harter Stimme.

„Löffel, ich bitte dich um Gottes willen“, rühnte Weinsteller, „laß mich nicht in dem Stund und führe mich zum Minister, ich tue dafür alles, was du willst.“

„Habt ihr es jetzt gehört?“ fragte Löffel die beiden Anwesenden. „Ihr werdet auch bestätigen, daß mir Ferd vor enst und gutwillig das Eheversprechen gegeben hat.“

Gustl Matshocho erhob sich und rief mit ungeahnter Kraft: „Löffel, meine Hand gehört dir, hat Weinsteller gesagt.“

„Na, siehst du, Magdalena!“ Löffel ainete erleichtert auf. „Hättest du es gleich gesagt, dann war ich heute nicht um mein Geschäft gekommen.“ Da Weinsteller nicht anders befördert werden konnte, lud sie sich mit Hilfe des Bohemiers Matshocho Ferd auf den Rücken und trug ihn nach Hause. Ehe sie die Tür aufmachte, fragte sie vorsichtshalber: „Weißt du, was du mir versprochen hast?“

„Daß ich dich heiraten werde.“

„Wißt du mir's schriftlich geben?“

(Fortsetzung folgt.)

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Genosse Karl Schuster

Abg. Neuwirth will den „Sozialdemokrat“ konfiszieren

Ein Heimatfrontadvokat und das Preßgesetz

Unsere Leser werden sich nicht wenig wundern, heute neuerlich eine Verächtung des Herrn Dr. Hans Neuwirth in unseren Spalten zu finden. Eine Verächtung des Artikels „Henleins Vertraute“, der im „Sozialdemokrat“ am 26. Mai 1935 erschienen ist, eine Verächtung, die die Leser in fast unverändertem Wortlaut schon vor einigen Tagen sich zu Gemüte führen konnten. Die unten angeführte Verächtung hat, obwohl sie nicht nachfolgend ist, doch eine interessante Vorgeschichte, die wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollen.

Der Herr Neuwirth schickte unserem verantwortlichen Redakteur am 29. Mai 1935 eine Verächtung, die den verantwortlichen Redakteur nicht erreichte und überdies dem Gesetze nicht entsprach. Der „Sozialdemokrat“ hat die Verächtung daher nicht bringen können und auch nicht gebracht.

Herr Dr. Neuwirth klagte unseren verantwortlichen Redakteur beim Strafbezirksgericht in Prag und am 17. Juni fand vor dem Gerichtssaal über diese seine Klage die Hauptverhandlung statt. Der Vertreter des Genossen Dr. Strauß, Genosse Dr. Schödel, wandte ein, daß der verantwortliche Redakteur unseres Blattes die Verächtung überhaupt nicht bekommen hat, daß aber, hiezu abgesehen, zu ihrer Veröffentlichung nicht verpflichtet war, da die Verächtung dem Gesetze nicht entspreche hat.

Der Richter schloß sich dieser Einwendung des Verteidigers des Genossen Dr. Strauß an und so mußte es sich der Herr Abgeordnete und Advokat der Sudetendeutschen Partei vom Gerichte lösen lassen, daß die von ihm verlangte Verächtung als Grundlage für eine Presselage nicht eignet, den Bestimmungen des Gesetzes nicht entspricht und darum vom verantwortlichen Redakteur nicht gebracht werden muß.

Die Pressenovelle aus dem Jahre 1933 enthält nun die Bestimmung, daß, wenn eine Verächtung dem Gesetze nicht entspricht, der Richter den Fehler, den der Einsender bei der Einreichung der Verächtung gemacht hat, korrigieren kann und daß der Richter die Verächtung so umzuformulieren kann, daß sie den Bestimmungen des Gesetzes entspricht. Diese Bestimmung ist ganz offensichtlich zum Schutze von Personen erlassen, die sich in den Fragen des Presserechts nicht auskennen und nicht imstande sind, eine Verächtung selbstständig zu verfassen. Wenn der Richter derart mit Zustimmung des Einsenders die Verächtung umformuliert, so hat das nach dem Gesetze zur Folge, daß der Einsender der Verächtung zum Erlaß der Prozesskosten an den Redakteur, der die falsch formulierte Verächtung nicht aufgenommen hat, verurteilt wird.

So geschah es auch im Falle des Herrn Dr. Neuwirth. Der Richter wandte mit Zustimmung des Dr. Neuwirth die für rechtsunkundige Kläger bestimmte rechtliche Bestimmungen an und erzielte die ungeeignete Verächtung des Dr. Neuwirth durch eine, die den Bestimmungen des Gesetzes entspricht, trug dem „Sozialdemokrat“ die Veröffentlichung der so umgeänderten Verächtung auf, was zur Folge hat, daß Dr. Neuwirth den Prozess verloren hat und als Zeichen dafür dem „Sozialdemokrat“ die Prozesskosten bezahlen muß.

Herr Dr. Neuwirth war mit dieser Entscheidung, zu der er im übrigen im voraus seine Zustimmung gegeben hatte, nicht zufrieden und meldete die Beschwerde an das Straftribunal in Prag an. Später überlegte er es sich aber und zog die Beschwerde wieder zurück. Als wir, wenn auch nur privat, davon verständigt wurden, daß der Kläger Dr. Neuwirth die Beschwerde gegen die zu unseren Gunsten in erster Instanz getroffene Entscheidung zurückgezogen hat, haben wir die vom Gericht akkreditierte und adjustierte Verächtung am 19. d. M. zum Abdruck gebracht. Durch ein Versehen wurde bei Abdruck dieser Verächtung das Wort „auch“ ausgelassen und an Stelle des Wortes „ausländische“ das Wort „ausländische“ gesetzt. Herr Dr. Neuwirth stellte darum beim Gericht den Antrag, und dadurch zum neuerlichen Abdruck der Verächtung zu verhalten, daß unsere Auflage beschlagnahmt wird. Wir bringen darum die Verächtung neuerlich. Sie hat folgenden Wortlaut:

Presseberichtigung

des Artikels „Henleins Vertraute“, welcher in der Nummer 123 des „Sozialdemokrat“ vom 26. Mai 1935 erschienen ist.

Es ist unvahr, daß ich Bevollmächtigter der vereinigten Bankkontoren für die Tschechoslowakei und Oesterreich bin.

Es ist weiters unvahr, daß ich in enger Zusammenarbeit mit dem bekannten Nationalsozialisten Franz Nibel stehe und es ist fernere auch unvahr, daß ich mit diesem im Oktober 1934 eine auslanddeutsche katholische Bewegung in Prag organisierte.

Dr. Hans Neuwirth.

Anmerkung der Redaktion: Zu der obigen Vorgeschichte dieser Verächtung und zu der Verächtung selbst wollen wir nun auch noch jene Stelle bringen, die das Gericht dem Herrn Dr. Neuwirth in der von ihm eingesandten Verächtung geschrieben hat.

In der von Herrn Dr. Neuwirth befohlenen Verächtung hat es u. a. geheißen:

„Wahr ist vielmehr, daß ich mit einer Gesellschaft dieses Namens in keinerlei Zusammenhang stehe und sie nicht einmal dem Namen nach kenne.“

Diesen Satz hat das Strafbezirksgericht dem Herrn Dr. Neuwirth aus seiner Verächtung gestrichen und damit ausgesprochen, daß wir nicht verpflichtet sind zu veröffentlichen, daß Herr Dr. Neuwirth mit den vereinigten Bankkontoren in keinerlei Zusammenhang steht und sie nicht einmal dem Namen nach kennt. Ferner hat Herr Dr. Neuwirth auch behauptet, daß es wahr sei, daß er im Oktober 1934 an einer Tagung auslanddeutscher Katholiken in Prag teilnahm, daß diese Tagung keinesfalls nationalsozialistischen Charakter trug, daß an dieser Tagung auch Angehörige der Vaterländischen Front, der Deutschen Christlichsozialen Volkspartei in der Tschechoslowakischen Republik und deutsche katholische Organisationen in der Tschechoslowakischen Republik teilgenommen haben.

Auch dieser Satz wurde dem Dr. Neuwirth vom Richter gestrichen und die Beschwerde, die Herr Dr. Neuwirth gegen diese Streichung überreicht hat, hat Herr Dr. Neuwirth, wie schon oben dargestellt worden ist, kostenpflichtig zurückgezogen.

Die Leser werden sich also schon ihren Reim darauf zu machen wissen, was sie von dieser ganzen Verächtung des mit dem Preßgesetz auf dem Kriegsfuß stehenden Abgeordneten zu halten haben.

Grulicher Menschenräuber verhaftet

Ein Henleinfunktionär im Dienste der Hunnen

Im Oktober 1934 wurde der tschechoslowakische Staatsangehörige Frodl aus Landskron, der lange Zeit in Deutschland lebte, nach dem Hitlerumsturz aber über die Grenze in seine Heimat ging, weil er sich den Segnungen des Dritten Reiches entziehen wollte, auf geheimnisvolle Weise nach Deutschland verschleppt. Neun Monate wurden durch die Lehrmeister des Dritten Reiches an Frodl Gleichschaltungsversuche unternommen, dann gelang es ihm neuerlich zu fliehen und in die Tschechoslowakei zurückzukehren. Nun war es auch möglich, daß seinerzeit an ihm begangene Verbrechen aufzuklären. Am 19. Juli konnte die Gendarmerie bereits die Menschenräuber verhaften. Es sind dies der Organisator des Menschenraubes namens Redelka, der Henleinfunktionär Tschimer und der

Autonunternehmer Schubert aus Mährisch-Rothwasser. Redelka, gegen den schon längere Zeit der Verdacht besteht, ein Konfident für das Dritte Reich zu sein und beschuldigt wird, auch einen reichsdeutschen Chauffeur ans Messer geliefert zu haben, versprach vor der Entführung dem Landskroner Flüchtling einen Posten in der deutschen Schweigerei am Grulicher Schneeberg und köderte ihn damit. Schubert fuhr die zwei und Tschimer bis zur Oberwegbaude, von wo sie dann den Rest des Weges bis zur deutschen Schweigerei zu Fuß zurücklegten. Dorselbst warteten bereits vier handfeste Männer, auf den in die Falle gelockten Frodl und überwältigten ihn. Die Menschenräuber wurden bereits dem Kreisgerichte in Königgrätz eingeliefert.

Wer kein Henleinmann ist, mag verhungern

Boycott gegen Arbeiter

Der „Teplich-Schönauer Anzeiger“, das Publikationsblatt der Teplicher Henleinorganisation, enthielt zweimal nacheinander folgende Notiz:

Standesgruppe Arbeiter und Angestellte.

Alle arbeitslosen Kameraden und Kameradinnen der Ortsgruppe Teplich-Schönau, welche als Doppelpflichter eingestellt werden wollen, melden sich Dienstag, Mittwoch und Donnerstag in der Ortsgruppenkanzlei, Frauengasse. Das Mitgliedsbuch ist unbedingt bei dieser Meldung vorzulegen. Besonders machen wir darauf aufmerksam, daß spätere Meldungen nicht mehr berücksichtigt werden können, daher sind die angeführten Tage unbedingt einzuhalten. Eine Meldung der als Parteiführer bereits eingestellten und gemeldeten Kameraden ist nicht mehr notwendig.

Ortsleitung Teplich-Schönau.

Wer also kein Henleinmann ist, der kann verhungern. Wenn man bedenkt, daß ein großer Teil der Apartheid und der industriellen Unternehmern in der Henleinpartei organisiert ist, kann man ermessen, was dies für die Arbeitslosen bedeutet, die dieser Partei nicht angehören. Wer ein Stück Brot für sich und seine Kinder erwerben will, muß also seine Gesinnung aufgeben, das heißt, seinen Charakter preisgeben. Ist das deutsche Reich und Wädel? Schämten sich die wirtschaftlich bestgestellten nicht, einen solchen Druck auf ihre armen Volksgenossen auszuüben?

Was würden diese Leute sagen, wenn die sozialistischen Arbeiter beim Einkauf in den Geschäften nach dem Mitgliedsbuch des Kaufmannes fragen oder wenn sie die Milchlieferanten fragen wollten, welches Mitgliedsbuch der Milchliefernde Bauer besitzt.

Sie hätten dazu genau dasselbe Recht wie die Henleinpartei zu ihrer Arbeitsvermittlung, wenn man eine solche Handlungsweise überhaupt als Recht auffassen könnte.

Brutaler kann wohl der Klassencharakter der sudetendeutschen Gesellschaft nicht demonstriert

werden. Der arme Teufel soll seinen Nacken beugen, dann erst ist er der richtige Volksgenosse.

Die Arbeitsvermittlung Henleins geht auch den Staat an. Bürger des Staates ist schließlich jeder ohne Rücksicht auf seine wirtschaftliche Stellung und seine politische Gesinnung. Das ist der Sinn des demokratischen Staates, daß die wirtschaftlich mächtigen Gruppen nicht mehr den Staat als ihr alleiniges Exekutivorgan ansehen können.

Wohin würde es führen, wenn jede Partei das Beispiel der Henleinpartei nachahmte? Die unvermeidliche Folge müßte die moralische Zersetzung des Staatsgefüßes sein und daraus müßte sich das politische Chaos entwickeln.

In der Praxis entpuppt sich die Henleinpartei heute schon als die Klassenpartei des Volkes. Den proletarischen Anhang braucht man nur, um mehr politische Geltung zu erlangen. Für ein Almosen und „ein paar Wochen Doppelpflichten soll der proletarische „Volksgenosse“ seine Menschenwürde aufgeben. Was diese Partei an aufrechten Arbeitern gewonnen hat, wird sie daher bald wieder verlieren. Ihre Taten sprechen deutlicher als ihre verdrückommenen Wahlplakate.

Nächstenliebe, Anstand und Gerechtigkeitssinn

sind Eigenschaften, die ein christliches Volk eigentlich schätzen und pflegen sollte. Wie es die „Deutsche Presse“ des Herrn Vater Hilgenreiner damit hält, entnehmen man folgendem Nachruf, den das Blatt unserem Genossen Otto Wädel widmet:

Der sozialdemokratische Schulreformer Otto Wädel gestorben. In Wien starb in seiner Wohnung im 60. Lebensjahre der ehem. Vizepräsident des Wiener Stadtschulrates und seinerzeitige Unterhaushaltsekretär Otto Wädel, hinreichend bekannt durch seine rote Schulreform, durch die er das Schulwesen

Mittwoch nachmittags ist im Karlsbader Krankenhaus unser Genosse Karl Schuster an den Folgen einer Krebs-Operation gestorben. Mit Schuster geht wieder ein Kämpfer Oswald Hilibrandts, Dominik Löws und des eben jetzt von tragischem Tod auf die Bahre gestreckten Otto Glödel dahin.

Schuster wurde am 15. Jänner 1877 in Wien geboren und als früh verwaistes Kind von Pflege-Eltern aufgezogen. Er lernte Maurer und war schon mit 18 Jahren in der jungen Bauarbeiterbewegung tätig. 1905 kam er als Beamter der Krankenkasse der Bauarbeiter nach Karlsbad und leitete nebenberuflich das Gewerkschaftssekretariat. Die tschechischen Bauarbeiter hatten eben den großen Streik von 1905 verloren. Ueber schwerste Zeiten half ihnen Schusters Energie und Mühigkeit hinweg. Der zweite große Streik im Jahre 1911 fiel besser aus, wenn er auch nur teilweise erfolgreich abgeschlossen werden konnte. Nun aber ging es aufwärts. Nach dem Krige gründete Schuster mit Eduard Hausmann den selbständigen deutschen Bauarbeiterverband in der Tschechoslowakei, dessen tschechischer Sekretär er wurde. 1928 trat er in die Dienste der Partei über.

In der Partei hatte Schuster seit 1905 nicht minder fleißig und aufopfernd als in der Gewerkschaft gearbeitet. Er gehörte seit damals der Bezirks- und Kreisvertretung Karlsbad der Partei an und war in ganz Böhmen, vor allem aber im Böhmerwald, ein gesuchter und in jeder Ort bekannter Referent. Als Vertreter des Wahlkreises Pilsen gehörte er 1920 bis 1925 dem Abgeordnetenhaus an.

1927 übernahm er die Leitung der „Bolschewistik“, die er mit Liebe und Sorgfalt betreute, obwohl er erst spät zum Journalistenberuf übergegangen war. Auch in der Redaktion der „Bolschewistik“ arbeitete er fleißig, unermüdet und als hilfsbereiter Genosse und Kollege.

Im Mai erkrankte Genosse Schuster an einer Genen-Entzündung und bei der Untersuchung entdeckten die Ärzte, daß er auch an Magenkrebs litt. Der Versuch, diesem Uebel operativ beizukommen, führte nun zu Schusters Tod. Wer ihn kannte — und das waren vor allem in Böhmen unzählige Genossen —, wird dem geraden und ehrlichen Menschen, dem unermüdeten Funktionär, dem schlagfertigen und wipigen Redner Karl Schuster, einem echten Sohn des Volkes, ein dankbares und herzliches Gedächtnis bewahren.

Wiens besonders dem Einfluß der Sozialisten auszuliefern versuchte. Ihm ist auch die Ist. Abschaffung der Verpflichtung der Schuljugend zur Teilnahme an religiösen Übungen zuzuschreiben. Der „Segen“ dieser Reformen zeigte sich gar bald in einer Verwilderung der Wiener Jugend. Noch im letzten Augenblick konnte den Sozialisten ihr verderblicher Einfluß auf die Jugend entrieffen werden. Bei der sozialistischen Heberrevolte des Vorjahres versuchte Wädel zu entfliehen, er selbst von der Gendarmerie verhaftet und nach Wien zurückgebracht. Nach mehrmonatlichem Aufenthalt im Konzentrationslager in Möllersdorf verbrachte er einige Wochen im Krankenhaus von Wiener Neustadt. Herzschläge hatten seinen Tod herbeigeführt.

Die Gesinnungsgenossen des Feß und des Starhemberg spielen sich also auf die Moralisten hinaus! Sie haben die Stien, ein Kulturwörter, das die Bewunderung der ganzen Welt erregt und begeisterte Zustimmung in allen Kulturstaaten, von den besten Pädagogen Europas und Americas gefunden hat, als eine Parteisache hinzustellen und es für die angebliche Verwilderung der Wiener Jugend verantwortlich zu machen! Mit Verlaub, welche Wiener sind denn verwildert? Die Menschen, die durch die Glödel-Schule gingen, die Menschen, die ihr Leben für eine hohe und gerechte Sache einsetzten, wie ein Josef Wädel, oder aber das eibrige Ilerikale Paß, das Gewalt und Lüge nicht scheute, um sich an die Macht zu bringen? Die Henker, Wesselschäfer, Hurentreiber und Saufbrüder, die Oesterreich und Wien befudeln, ausbeuten und peinigen, gehen auf das Konto der Schwärze in Erziehung. Herr Starhemberg und andere Stammgäste der Kaufmannbar, Herr Feß und ähnliche Totschläger und Kindermörder, gehören zu der Fraktion, der es nie an religiösen Übungen, aber immer an der Moral gemangelt hat. Und die Freunde der Gefellen, von denen man als einzig erfreulich melden kann, daß auf sie das Goethewort paßt: „Einer dieser Lumpenhunde wird vom andern abgetan“ wagen es, einem Otto Glödel Rot ins Grab nachzuwerfen!

Tagesneuigkeiten

Kupari vor schwerer Feuersgefahr bewahrt

Dubrovnik. In der Nachbarschaft des Seebades Kupari brach Dienstag gegen Abend in dem Finienhain auf der Goricina-Höhe ein Brand aus, der sich infolge des herrschenden Windes mit unglaublicher Geschwindigkeit gegen das tschechoslowakische halbinselische Seebad Kupari ausbreitete.

Neue Flucht vor dem Hochwasser

Schanghai. Der Tschuan-See südwestlich von Schantung ist über die Ufer getreten und hat eine katastrophale Überschwemmung verursacht. An 400.000 Personen stehen vor dem Hochwasser. Tausende und Abertausende von Menschen suchen ihr Heil auf Bäumen.

Der Tod fährt in die Stube

Ein ungewöhnlicher Unfall, der den Tod eines Kindes zur Folge hatte, ereignete sich in Groß-Allersdorf. An einer Straßenkreuzung konnte ein mit Steinen beladenes Lastauto eine Steigung nicht nehmen.

Schon wieder ein Großfeuer in Prag VII.

Mittwoch um 19 Uhr brach auf dem oberen Bahnhof in Prag-Vubna Feuer aus, und zwar im Altpapierlager der Firma Viktor Wolff.

„Das Geheimnis des 25. Juli“

Zum Jahrestag der Ermordung Engelbert Dollfuß? Vor einem Jahre wurde der österreichische Bundeskanzler Dr. Engelbert Dollfuß ermordet. Die Tat und ihre unmittelbaren Folgen brachten Europa hart an den Rand des Krieges.

Arbeitersterben Katastrophen in faschistischen Betrieben

Höchst am Main. Dienstag abends brach in einem Beal der IG-Farbenindustrie ein Höchster Mal infolge Selbstentzündung eines Gefäßes mit leicht brennbarem Flüssigkeit ein Brand aus. Das Feuer griff schnell um sich.

Maisland. In den piemontesischen Eisenwerken Turin hat sich am Dienstag eine Explosion ereignet, durch die ein Arbeitsteam einstrügte. Vier Arbeiter wurden getötet und neun verletzt.

Wo sind die Waffen?

Paris. Wie der „Matin“ meldet, verschwand auf geheimnisvolle Weise eine Lieferung von 325 großen Kisten mit Waffen und Munition, die in Paris bestellt wurden und für Argentinien bestimmt waren.

Dampfer werden unmodern

London. Während des vergangenen Jahres sank die Welt-Dampfer-Tonnage um 1,830.000 Tonnen, infolgedessen die Tonnage der Motorschiffe um 700.000 Tonnen zunahm.

Der Browning in der Hand des Bierzechnährigen

Njhorod. Dienstag nachmittags führte ein 14-jähriger Knabe zwei Nachbarkinder, einen neun- und einen dreizehnjährigen Knaben ins Haus.

Selbstmordversuch Krajčovičs

Brežburg. Der Oberwachtmeister Krajčovič, der wegen des Verdachtes, eine ganze Reihe von Frauenmorden begangen zu haben, in Untersuchung steht, hat seine anfänglich an den Tag gelegte Sicherheit verloren.

Militärflugzeug abgestürzt

Zusassen retten sich mit Fallschirmen. Sudweis. Bei einer Flugübung auf dem provisorischen Flugplatz in Bierhof bei Böhmen.

Wetterlage noch nicht stabil.

Die noch Südosten zurückweichenden Kaltluftreste geben zwar fröhliche noch Anlauf zu härterer Bewölkung.

Vom Rundfunk

Empfehlungswertes aus den Programmen! Freitag: Prag, Sender 2: 10.05: Deutsche Presse.

die mehr vom 25. Juli wußten als ihr lieb sein konnte, ins Jenneits beförderte. Freilich kann man psychologisch das absolut unverantwortliche Vorgehen der Regierung und der Polizei besonders gut verstehen — vor allem die rasche Durchführung Planetas — wenn man weiß, was heute feststeht.

der Feuer fingen. Nach vergeblichen Versuchen, die Flammen in der benachbarten Wohnung mit Hilfe der Federbetten zu löschen, ließ die Polizei die Flammen mit den brennenden Kleidern auf die Straße, wo Passanten die Flammen löschten.

Gasbahnentwurf. In der Nacht zum Mittwoch wurde im Njhoroder Hauptbahnhof der 30-jährige Verkehrsleiter Jan Petrus, Vater zweier vierjähriger Kinder, beim Rangieren von Waggons von einem Lastzug erfaßt.

Giftmord. In der Nacht zum Mittwoch wurde im Njhoroder Hauptbahnhof der 30-jährige Verkehrsleiter Jan Petrus, Vater zweier vierjähriger Kinder, beim Rangieren von Waggons von einem Lastzug erfaßt.

Tobusfälle in der Slowakei. In Baje (Slowakei) haben sich drei Tobusfälle ereignet. Die Erkrankten, Bajzer Arbeiter, wurden dem Krankenhaus zugewiesen.

Wetterlage noch nicht stabil. Die noch Südosten zurückweichenden Kaltluftreste geben zwar fröhliche noch Anlauf zu härterer Bewölkung.

Der Browning in der Hand des Bierzechnährigen. Njhorod. Dienstag nachmittags führte ein 14-jähriger Knabe zwei Nachbarkinder, einen neun- und einen dreizehnjährigen Knaben ins Haus.

Tod in den Flammen. Am Mittwoch nachmittags manipulierten die 30-jährige Marie Resfalová in ihrem Gemischtwarengeschäft in der Stoboda ulice in Pilsen mit einem bisher nicht festgestellten Brennstoff.

„Das Geheimnis des 25. Juli“

Zum Jahrestag der Ermordung Engelbert Dollfuß? Vor einem Jahre wurde der österreichische Bundeskanzler Dr. Engelbert Dollfuß ermordet. Die Tat und ihre unmittelbaren Folgen brachten Europa hart an den Rand des Krieges.

„Das Geheimnis des 25. Juli“

Zum Jahrestag der Ermordung Engelbert Dollfuß? Vor einem Jahre wurde der österreichische Bundeskanzler Dr. Engelbert Dollfuß ermordet. Die Tat und ihre unmittelbaren Folgen brachten Europa hart an den Rand des Krieges.

Die Hängung in Irland

London. Die gespannte Lage in Irland und in einigen Teilen des Britischen Freistaates dauert weiterhin an. In Galway rissen irische Hafnarbeiter die englische Flagge von einem aus Belfast kommenden Schiff herunter und bebrochten die Befehle mit Tätlichkeiten, falls sie an Land gehen würde. In Limerick haben die Hafnarbeiter ebenfalls die Ausladung nordirischer Güter verweigert. Wie aus Belfast weiter gemeldet wird, sind dort die katholischen Hafnarbeiter nicht mehr in die Arbeit zurückgekehrt. Ein Mulkenwerk mühle geschlossen werden, weil 20 protestantische Mädchen die Arbeit solange verweigern wollen, bis jammtliche katholische Angestellten entlassen seien. Neuerdings ist es in Belfast auch zu schweren Reibungen mit italienischen Familien gekommen. Mehrere italienische Familien sind schwer bedroht worden und drei von ihnen wurden mit Gewalt aus ihren Wohnungen entfernt. Die italienische Kolonie hat bisherhalb Vorstellungen bei dem Konsul in Belfast erhoben und um Schutz vor den Feindseligkeiten gebeten. Von italienischer Seite sind Represaliationen ergriffen worden, indem italienische Aufträge an Belfast Firmen in Höhe von einer halben Million Mark zurückgezogen worden sind.

Keine Spur von Lepelj

Uhorod. Trotz angestrengter Nachforschungen der Gendarmerie nach den flüchtigen Rubern Lepelj und Meeoc hat deren Verfolgung bisher kein positives Ergebnis gezeitigt. Die Spuren beider Verbrecher führen von der Polonina auf, welche von 50 Gendarmen mit sieben Polizeihunden durchsucht wurde, in der Richtung zur Polonina Borzava im Nachbarbezirk Sooljaba. Es ist interessant, das sich zwischen den Gegenständen, welche die beiden Verbrecher beim Zusammentreffen mit den Gendarmen festgehalten haben, ein Briefumschlag vom Bezirksgericht in Voloc befindet, welches in der Nacht zum Freitag der Vorwoche ausgetaucht worden ist, also kurz vor Eröffnung der gegen die beiden Verbrecher gerichteten Hauptaktion der Gendarmerie. Bei dem Einbruch in das Bezirksgericht in Voloc wurden nur Gegenstände von unbedeutendem Werte erbeutet. Wie bereits gemeldet wurde, haben die Verbrecher auf einem Lagerplatz einen Teil ihrer Oberkleidung zurückgelassen und weil die Richte in dieser Höhe sehr kühl sind, nahm die Gendarmerie an, das die Flüchtigen in den Dörfern versuchen würden, Lebensmittel und Kleidungsstücke zu erlangen. Allem Anschein nach werden die Verbrecher von einzelnen Bewohnern mancher Ortshschaften heimlich mit Lebensmitteln versorgt und über die Bewegungen der Gendarmerie unterrichtet, wodurch die Verfolgung erschwert wird, zumal einzelne Gendarmerieposten noch keine telefonische Verbindung besitzen oder das Telefon noch nicht funktioniert.

Wahrgenigen für Amerika. Die nordwestliche Musikinstrumentenindustrie, in der die Arbeitslosigkeit besonders hart wühlt, hat jetzt mehrere Großaufträge auf die Lieferung von Wahrgenigen nach Amerika erhalten. So hat u. a. Schnbach den Auftrag zur Herstellung von 300 Geigen für Jazz-Kapellen bekommen. Bemerkenswert in diesem Zusammenhang ist, das die amerikanischen Jazz-Kapellen bisher in Deutschland zu bestellen pflegten, jetzt aber der Musikinstrumentenindustrie in der Tschechoslowakei ihre Aufmerksamkeit zugewandt haben.

Ein Optimist. Im Oberhause trat Lord Maren (Arbeiterpartei) für den Bau bombensicherer Unterstände für die Mehrheit der Bevölkerung ein. Er berechnete die Untkosten auf einhalb Milliarden Pfund Sterling. Lord Weaverham, der namens des Innenministeriums antwortete, erklärte, der Vertreter sei zu pessimistisch. Nach dem Urteil der Regierungschaherhandigen sei Schutz gegen Gas durchaus möglich. Die Behauptung, das es Giftgas gebe, gegen deren geruhrende Wirkung keine Maske etwas abrichten könne, entbehre jeder Grundlage.

Befehle. In Kaschggar in Chinesisch-Turkestan brach eine Pestseuche aus. Es wurden unverzüglich hinreichende Mengen von Antipesterum dorthin geschickt.

Rain? Am 11. d. M. fand eine Gendarmeriepatrouille, die nach der Ruberbande Mo Lepelj auf der Polonina Javor Opoljna, nach der Gemeinde Rikla, fahndete, durch einen Polizeihund aufmerksam gemacht, den Leichnam Jiti Gelbil, der elf Tage vorher durch einen Schuss aus einem Miltargewehr von hinten, der ihn in die rechte Brustseite traf, erschossen worden war. Das Verbrechen wird der Lepeljbande zur Last gelegt. Jetzt hat aber die Gendarmerie ubere direkte Anzeige des Vaters des Erschossenen den Bruder Alex Gelbil verhaftet, der seinen Bruder Jiti einigemal mit dem Tode bedrohte, und zwar deswegen, weil er ihn mit seinem Vater während eines Streites zu Hause verprugelte. Alex wurde zwar von allem Anfang verurteilt, aber er wies sein Alibi nach. Der Verhaftete wurde in die Haft des Bezirksgerichtes in Voloc übergeführt.

Ehrung eines Murders. Die Stadt Apolna hat eine neue Straße zur Erinnerung an den Murderer Oberleutnant Kern, der sich vor der Hinrichtung das Leben nahm, Erwin-Kern-Straße genannt und sich selbst damit ein Kulturdenkmal geschet.

„Loch-Neh“-Phantasten in der Slowakei. In Surany bei Neutra (Slowakei) herrscht große Aufregung. Mehrere Bewohner behaupten mit aller Bestimmtheit, im Neutraflus ein slawalisches „Loch-Neh“-Ungeheuer gesehen zu haben. Das Tier soll drei Meter lang sein, einem Tintenfisch gleichen und Enten und Gänse verzehren. Die Suranyaner klagten nun Tag und Nacht „auf dem Anstand“, um das mysteriöse Tier beim Austausch sofort zu erlegen. . . .

Selbstmord. In der Nähe von Kulin fanden Bahnanbeamte den völlig zerstumelten Körper eines Sechszigjahrigen, der sich vor einem Zug geworfen hatte. Die Identität des Unglücklichen konnte bisher nicht ermittelt werden.

Der Film als Lehrmittel. Die bulgarische Regierung will in den Schulen als Erziehungs- und Bildungsmittel den Film einführen. In diesem Zweck werden in allen größeren Städten des Landes besondere „Schulbiographen“ eröffnet werden, in denen Kultur- und Erziehungsfilme werden vorgeführt werden, die zollfrei werden eingeführt werden können.

Erdgas-Fund in Ungarn. In der Umgebung der im Komitat Sopron gelegenen Gemeinde Pilhalvi wurde in einer Tiefe von 1000 Metern eine Erdgasquelle gefunden, die noch reicher ist, als die bisher in Ungarn aufgedeckten Erdgasquellen. Die Bohrungen hat die Européen Gas Electric Company durchgeführt, die in verschiedenen Gegenden Ungarns Bohrungen nach Erd- und Erdgas-Vorkommen ausführt.

Na, sind wir froh! Aus Mailand wird gemeldet: Der amerikanische Schriftsteller Halliburton ist mit dem Elefanten „Nih Dolly“ Dienstag abends um 1 Uhr nach Ueberquerung der Alpen auf Hannibals Spuren in Kofa eingetroffen.

Im Laufe der Luftmarer, die gegenwärtig über London und den angrenzenden Grafschaften im Gange sind, fiel Dienstag nachts bei Raythot (Grafschaft Surrey) ein Bombenflugzeug beim Niedergehen mit solcher Wucht auf, das es zerbrach und in Flammen aufging. Von den fünf Mann der Besatzung erlitten drei Verletzungen, die jedoch nicht lebensgefährlich sind. Die Maschine selbst brannte völlig aus.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Aktive Zahlungsbilanz 1934

Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Aktivität unserer Auenhandelsbilanz geht aus der Zahlungsbilanz für 1934 hervor, über die sodann das Statistische Staatsamt das Material beroffentlicht. Im Gegensatz zur Auenhandelsbilanz, die nur eine Uebersicht über die Entwicklung der Ein- und Ausfuhr vermittelt, weist die Zahlungsbilanz alle Einnahmen und Ausgaben aus, die im Verkehr mit dem Auslande gealligt werden.

In der Zahlungsbilanz erscheinen also in der Gruppe „Laufende Posten“ außer dem Außenhandel die Dienstleistungen, worunter zusammengeraft sind die Provisionen für Kommissionäre, die von tschechoslowakischen Staatsbürgern und Firmen an das Ausland oder von Ausländern an Kommissionäre in der Tschechoslowakei gezahlt werden. Außerdem werden unter den Dienstleistungen noch die gegenseitigen Verpflichtungen des In- und Auslandes aus dem Versicherungswesen, dem Eisenbahn- und Wassertransport, dem Postverkehr, der Teilnahme an internationalen Institutionen, der diplomatischen Auslandsvertretung, dem Fremdenverkehr und der Auswanderung verrecknet. In den „Laufenden Posten“ gehören die entgeltlosen Ueberweisungen der Auswanderer bestehen; ferner der Posten Einnahmen, worunter die Einnahmen und Ausgaben aus dem in der Tschechoslowakei befindlichen Besitz von ausländischen Aktien, Anleihen, sonstigen Wertpapieren und Immobilien und dem ausländischen Besitz von tschechoslowakischen Aktien usw. aufgeführt werden, und außerdem die Ausgaben, die aus der Verzinsung von Staats-, Gemeinde- und anderen Krediten entstehen.

In der Gruppe Kapitalposten erscheinen die Verpflichtungen aus der Verschuldung an das Ausland, dann die Auslandsausgaben, die Verrechnung aus dem Außenhandel mit Wertpapieren, aus der ausländischen Kapitalbeteiligung und aus dem Goldankauf der Nationalbank.

Um eine Uebersicht über die Entwicklung unserer Zahlungsbilanz in den letzten Jahren zu ermöglichen, sind in der nachstehenden Tabelle die Jahre 1933, 1932 und 1928 zum Vergleich her-

angezogen worden. Im Jahre 1928 schloß die Zahlungsbilanz bei einem geringen Ueberschuß von 2 Millionen K mit 27 Milliarden 170 Millionen K ab. In den folgenden Jahren ist sie bis 1933 zurückgegangen, erst 1934 hat sie sich wieder erhöht. Die Hauptposten der Zahlungsbilanz sind (in Millionen K):

Table with 4 columns: Posten, 1934, 1933, 1932, 1928. Rows include Einnahmen, Laufende Posten, Kapitalposten, Ausgaben, Laufende Posten.

Denkmäler für die Opfer des letzten Krieges



während man schon zum nächsten ruft. Präsident Lebzun weit das Denkmal für die Gefallenen in den Sommerschlachten 1918 ein, das bei Soffons errichtet wurde.

In Kürze

Bremen. (AP.) An dem Neuaufbau der Flottenbasis von Wilhelmshaven arbeiten zur Zeit 8000 Personen. Unter anderem werden unterirdische Erdkellern, sowie Rauchstationen errichtet. Diese dienen der Raucherzeugung, um dem Feinde die Sicht unmöglich zu machen.

Sofia. (AP.) Die Regierung hat den republikanischen Oberst Beltschew, den Organisator des Staatsstreiches vom 19. Mai 1934, aufgefordert, das Land zu verlassen und ihm einen Auslandspa zur Verfügung gestellt. Es wurde ihm vorgeworfen, das er nach dem Scheitern seiner Pläne neuerdings Anschluß an faschistische Kreise gesucht habe.

Warschau. (AP.) Der Rat der Deutschen in Polen verhandelt in der Wahlfrage mit dem Ministerpräsidenten Cielak. Andererseits verhandelt die Junadeutsche Partei (Nationalsozialisten) auf eigene Faust mit dem Innenminister, so das wenig Aussicht auf ein gemeinsames Vorgehen der deutschen Minderheit in der Wahlfrage besteht.

Stambul. (AP.) Die Türkei will in Thrazien eine Festung errichten, und zwar in Kirk-Lareli, einem Schlachtfeld des Balkankrieges, der 50 Kilometer von Adrianopel und 30 Kilometer von der bulgarischen Grenze entfernt ist. Damit soll ein Ausgleich für Adrianopel geschaffen werden, dessen Festung auf Grund des Laufener Vertrages geschleift werden mühle.

Kairo. (AP.) ubertinien hat eine eigene Gesandtschaft in Kairo errichtet, der in der heutigen Situation eine große Bedeutung zukommt.

Sagreb. (AP.) Der slowenische Buchdruckerstreik hat sich von Laibach aus jetzt auch auf Marburg und Git ausgedehnt.

Table with 5 columns: Posten, 1934, 1933, 1932, 1928. Rows include Tischechoslowakische Auslandsschuld, Tischechosl. Auslandsforderungen, Außenhandel mit Wertpapieren, Kapitalbeteiligungen, Immobilien, Goldkäufe der Nationalbank.

Es schließt demnach die Zahlungsbilanz der Tschechoslowakei für 1934 mit einem Ueberschuß von 148 Millionen K ab.

1933 hatte der Ueberschuß 283 Millionen K betragen; im Jahre 1932 gab es ein Defizit von 32 Millionen K und 1928 einen Ueberschuß von 2 Millionen K.

Wenn der tschechoslowakische Gesamt-auenhandel im vergangenen Jahre nicht das hohe Aktivum von 833 Millionen K gebracht hätte, so würde die Zahlungsbilanz mit einem beträchtlichen Passivum abschließen.

In diesem Falle hätte dann die Tschechoslowakei erhebliche Goldzahlungen an das Ausland zu leisten; ein Zustand, der aus Gründen der Währungsstabilität und aus dem gesamtwirtschaftlichen Interesse heraus nicht erwünscht ist.

Aus den einzelnen Gruppen der Zahlungsbilanz ist unter den „Dienstleistungen“ als bemerkenswert hervorzuheben, das der Ueberschuß aus dem Fremdenverkehr, der 1933 121 Millionen K betrug, auf 252 Millionen K gestiegen ist; der Ueberschuß aus dem Eisenbahntransport ist mit 133 Millionen K nur um 7 Millionen K geringer als 1933. Bei den Provisionen für Kommissionäre dagegen ist das Passivum von 81 Millionen auf 131 Millionen K angewachsen. Die Entwicklung der Bilanz der entgeltlosen Ueberweisungen läßt Rückschlüsse auf die schwere Schädigung der tschechoslowakischen Auswanderer durch die Wirtschaftskrise zu. Im Jahre 1928 wurden von den Auswanderern über 600 Millionen K in die Heimat geschickt, 1934 waren es nur noch etwa 130 Millionen K. Bei allen diesen Vergleichen muß man die Anfang 1934 vorgenommene Kronenabwertung berücksichtigen.

An der Gruppe „Kapitalposten“ ergab sich 1934 ein Passivum von 692 Millionen K; davon entfallen 294 Millionen K auf die Verpflichtungen aus der Verschuldung an das Ausland; dieser Betrag erreichte im Jahre 1933 nur 169 Millionen K. Bei den Auslandsforderungen ist die Tschechoslowakei mit 200 Millionen K aktiv, obwohl die Banquiers der ausländischen Korrespondenten mit 516 Millionen K aufgeführt sind.

Gegenüber 1928 ist die Gesamtzahlungsbilanz 1934 um etwa 60 Prozent zusammengeschrumpft. In dieser Entwicklung kommt ebenfalls die vernichtende Wirkung der Weltwirtschaftskrise zum Ausdruck.

Andererseits ist auch die Zunahme der Zahlungsbilanz von 1933 zu 1934 — die Einnahmen stiegen von 7919 Millionen auf 9500 Mill. K, die Ausgaben von 7634 Millionen auf 9352 Millionen K — ein Zeichen der Intensivierung des gesamten Wirtschaftslebens unserer Republik mit dem Ausland.

